

Lage und Aussichten der Volkswirtschaft Polens.

Wien, 6. November.

Die Proklamation über die Errichtung eines selbständigen Königreiches Polen ist ein Ereignis, dem nicht nur die größte politische, sondern auch eine sehr starke wirtschaftliche Tragweite zukommt. Ein Jahr ist seit der Einnahme Warschaws durch deutsche Truppen und der Befreiung Polens vom russischen Joch verstrichen. Was unter Wille und tatkräftiger Organisation in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit für das von den Russen verwüstete und aller Hilfsmittel entblößte Land leisten konnten, ist geschichtlich. Wirtschaftsausschüsse, Warenverkehrszentralen und Verkehrscommissionen haben reich und erfolgreich für die Wiederaufnahme der landwirtschaftlichen Betriebe, des Handels und Verkehrs gesorgt, in weitreichender Weise, wie sie die russische Verwaltung nie gekannt, wurde für das Unterrichtswesen gesorgt und die städtische Selbstverwaltung eingeführt. Die ausgiebigste Fürsorge fanden in erster Linie die beiden für Polen wichtigsten Wirtschaftszweige, Landwirtschaft und Industrie. Beide haben unter dem Krieg stark gelitten, schon infolge ausgedehnter Zerstörungen des Betriebsmaterials. Unter den gegebenen Umständen muß es als ganz außerordentliche Leistung bezeichnet werden, daß fast der gesamte bisher bebauete Grund und Boden in Polen wieder der Bestellung zugeführt werden konnte. Es wurde überall rechtzeitig für die Beschaffung und Verteilung von Saatgut, das zum Teil erst gegen Bezahlung nach der Ernte abgegeben wurde, sowie für genügende Arbeitskräfte gesorgt. Die Ernte kann allerdings, wie auch in Friedenszeiten, den Bedarf des Landes nicht decken und die beiden Zentralmächte werden genötigt sein, aus ihren Ernten auch für Polen zu sorgen, nachdem England die amerikanische Hilfsaktion für das Land, das es in den Hungerungskrieg einbezieht, unmöglich gemacht hat.

Was die Wiederbelebung der polnischen Industrie angeht, konnten vorerst die Bergbaubetriebe wieder in Gang gebracht werden, Kohlenzechen, dann die Erzgruben bei Kielce, die Hantkeischen Hüttenwerke in Czestochau und einige Betriebe von Sosnowice. Die große Zellulosefabrik in Wloclawek beschäftigt schon wieder mehr als 800 Arbeiter und die Papierfabrik in Pilica arbeitet bereits seit längerer Zeit wieder mit mehr als 500 Arbeitern. Die meisten anderen in Polen, hat bereits im letzten Winter die Kampagne begonnen. Nur wenig konnte hingegen für die polnische Textilindustrie geschehen, da die Frage der Rohstoffbeschaffung sich hindernd in den Weg stellt. Die meisten übrigen Industriezweige jedoch konnten die Arbeit wieder aufnehmen. Von den polnischen Arbeitern hat ein Teil bei der deutschen Industrie Beschäftigung gefunden, die Mehrzahl jedoch verblieb in Polen, wo sie entweder in der Industrie oder bei den umfassenden Straßen- und Brückenbauten verwendet wird. Die Arbeitsvermittlungszentrale in Warschau hat bis 1. August laufenden Jahres insgesamt 26.330 Arbeiter bei industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben untergebracht, und zwar 15.271 in Deutschland und 11.059 in Polen. Von den in der deutschen Industrie beschäftigten polnischen Arbeitern wurden bisher Geldbeträge in der Höhe von fast 400.000 Mark nach Polen überwiesen.

Für die Wiederbelebung des Handels sorgt eine österreichisch-ungarische und eine deutsche Warenverkehrszentrale mit Ein- und Ausfuhr- sowie besonderen Auskunftsabteilungen. Die zahlreichen Ausfuhrverbote werden, soweit das Okkupationsgebiet in Betracht kommt, nach Tüchtigkeit gemildert und eine vereinfachte Zollrolle, die an Stelle des russischen Polltarifs trat, erleichtert den Warenverkehr. Für die Ausgestaltung des Eisenbahnverkehrs sorgt ein eigener Verkehrsausschuß mit drei Unterausschüssen für Deutschland, Oesterreich und Ungarn, durch deren Zusammenwirken sowohl die Personen- als die Warenbeförderung in befriedigender Weise geregelt wird.

Im Hinblick auf die seit einiger Zeit erwartete Lösung der polnischen Frage haben die Entwicklungsmöglichkeiten der Volkswirtschaft Polens in jüngster Zeit mannigfache Erörterung gefunden, und zwar nicht bloß in Polen selbst, sondern aus naheliegenden Gründen auch in Rußland, wo man mit Vorliebe auf die angeblich natürliche Zusammengehörigkeit des polnischen und russischen Wirtschaftsgebietes und die eingelebte Abhängigkeit Polens vom russischen Produktions- und Absatzgebiet hinweist. Von polnischen Volkswirten sind diese irrigen Ansichten hinsichtlich jedes einzelnen polnischen Wirtschaftszweiges in sachlich überzeugender Weise widerlegt worden. Sie lieferten den ziffermäßigen Nachweis, daß Rußland die wirtschaftliche Entwicklung Polens nicht nur nicht gefördert, sondern auf alle mögliche Weise nach Kräften gehemmt hat und daß gerade die Zusammengehörigkeit Polens zum russischen Wirtschaftsgebiet das wesentlichste Hindernis seiner wirtschaftlichen Weiterentwicklung gebildet hat.

In erster Linie gilt dies von der Landwirtschaft Polens. Noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde in Polen eine landwirtschaftliche Ueberproduktion über den Eigenbedarf hinaus festgestellt, in den neunziger Jahren genügte die Eigenproduktion nicht mehr, aber nicht bloß wegen des steigenden Verbrauches der zunehmenden industriellen und städtischen Bevölkerung, sondern vornehmlich infolge des Rückganges der Anbauflächen. Im Jahre 1893 wurden nur mehr 65 Prozent der früheren Anbaufläche in Polen bestellt, während in den inner-russischen Gouvernements die Ackerarea zu dieser Zeit nur um 8 Prozent zurückging. Der Rückgang der polnischen Getreideproduktion wurde vom überragenden Ausfuhrbedürfnis der russischen Getreidegebiete verursacht, die viel billiger produzieren und deren Konkurrenz in Polen durch die russischen Eisenbahntariffpolitik wirksam unterstützt wurde. Ist die Bodenbewirtschaftung in Polen allerdings eine viel intensiver als in Rußland geworden, so hatte dieser Fortschritt auch eine erhebliche Verteuerung der Produktion zur Folge. Als Durchschnittsertrag auf einer Desjatine werden für alle Getreidearten, außer Wintergerste und Hafer, zusammen angegeben: für Polen 74,2 Pud, für das europäische Ruß-

land 59, für das russische Reich 56 Pud. Die Kosten für ein Pud, ohne Berücksichtigung der Grundrente, stellen sich aber

	Weizen	Roggen	Gerste
in Polen auf	66,4	59,1	48
im europäischen Rußland auf	46,8	46,8	32,4

Unter solchen Umständen mußte die Leistungsfähigkeit der polnischen Landwirtschaft stetig zurückgehen, da sie dem Wettbewerb des billigen russischen Getreides, das auf ausgedehnten Landstrecken mit geringem Arbeits- und Kapitalaufwand produziert wird, nicht gewachsen ist. Im Durchschnitt der Jahre 1909 bis 1911 hat Polen 14 Millionen Pud Roggen aus Rußland und dem Ausland im Werte von 16,8 Millionen Rubel und 8,9 Millionen Pud Hafer für 8 Millionen Rubel zur Deckung des Landesbedarfes eingeführt. Ebenso muß Polen Gemüse, Obst und Vieh importieren. Die Schätzungen des polnischen Fehlbetrages an Nahrungsmitteln im Jahr schwanken zwischen 33,9 und 47 Millionen Rubel.

Die Hauptgetreidefrucht Polens ist Winterroggen, der auf mehr als 2 Millionen Hektar — von insgesamt 4,3 Millionen Hektar Getreidearea — gebaut wird. Auf Hafer entfallen 1,1, auf Weizen und Gerste je 0,5 Millionen Hektar Anbaufläche, auf Kartoffeln 1 Million Hektar. Wichtig ist auch die Flachskultur, die allerdings unter der Konkurrenz des russischen Flachses nicht minder gelitten hat als der Getreidebau. Im Durchschnitt der letzten Friedensjahre ergab die Ernte in Rußisch-Polen

	Millionen Meterzentner
Weizen	6,5
Roggen	2,3
Gerste	5
Hafer	10
Kartoffeln	85

Der Flachsertrag ergab 1911 auf einer Anbaufläche von 38.347 Hektar 237.642 Meterzentner Leinsamen und 214.909 Meterzentner Flachsfasern.

Von Rußland losgelöst, wird Polen ohne Zweifel instande sein, unter Anwendung verbesserter Produktionsmethoden, seinen Bodenertrag erheblich zu steigern. Ob das Land in der Lage sein wird, seinen ganzen Bedarf an Nahrungsmitteln selbst hervorzubringen, muß jedoch für fraglich gelten.

Ähnlich wie bei der Landwirtschaft liegen die Verhältnisse bei der Industrie Polens, die sich nicht infolge der Verbindung mit dem russischen Absatzgebiet, sondern trotz ihr in bemerkenswerter Weise entwickelt hat. Die industrielle Entfaltung Polens hängt mit dem Vorhandensein von Kohle und Erzen im Lande und der Rührigkeit deutscher Unternehmer und deutschen Kapitals zusammen. Die letzte amtliche Statistik gibt folgende Daten über den Stand der polnischen Industrie im Jahre 1910:

	Zahl der Betriebe	Arbeiterzahl	Wert der Produktion in Millionen Rubel
Textilindustrie	1166	150.305	341,2
Nahrungsmittelindustrie	3052	42.458	164,7
Metallindustrie	1510	62.027	110,3
Bergbau und Hüttenwerke	479	45.697	60,1
Kontextionsindustrie	1918	25.438	47,9
Mineralindustrie	520	23.075	30,4
Chemische Industrie	261	9.153	29,8
Bewertung tierischer Produkte	284	7.034	29,3
Papierindustrie	672	15.402	25,6
Holzindustrie	879	17.259	23,2
Andere Industriezweige	229	3.074	7,2

Neuere Daten liegen für die Warschauer Industrie vor, deren wichtigste Fabriksbetriebe bei Ausbruch des Krieges sich auf folgende Zweige verteilten:

	Zahl der Betriebe	Zahl der Arbeiter
Metallindustrie	75	14.452
Textilindustrie	28	5.094
Papierindustrie	18	2.511
Nahrungsmittel	34	4.743
Chemische Industrie	17	1.906
Holzindustrie	8	840
Leberrindustrie	4	870

In einer Denkschrift über die Lage der polnischen Industrie, die die Gesellschaft der Industriellen des Königreichs Polen im September vorigen Jahres dem Generalgouverneur v. Beseler überreichte, wird die Arbeiterzahl im Bergbau und in der Fabriksindustrie Polens mit 350.000 angegeben, für das Baugewerbe mit 60.000, für Kleinindustrie und Handwerk mit 500.000. Die Familien eingeschlossen, leben in Polen rund drei Millionen Menschen mit einem Jahreseinkommen von 300 Millionen Rubel von den Erträgen der Industrie.

Die polnische Industrie, namentlich die Warschauer und Lodzer, ist durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Bei der Räumung Warschaws durch die Russen wurde eine große Anzahl von Maschinen aus den Fabriken weggeführt, die hierauf in der „Torgowo-Przemyslewnaja Gazeta“ als nach Moskau, Petersburg, Rostow usw. übersiedelt angegeben wurden. Das einschlägige Verzeichnis umfaßt 14 Eisengießereien, 7 Maschinenfabriken, 2 chemische Fabriken, 2 elektrotechnische Betriebe, 2 Textil-, 2 Schuh-, 5 Munitionsfabriken und je eine Leder- und Leinwandfabrik. Ob diese „Evakuierung“ als dauernde anzusehen ist, wird erst die Zukunft lehren.

Die wichtigsten Industriezweige Polens sind Bergbau, Eisen- und Textilindustrie. Die polnischen Steinkohlenterrains nehmen ungefähr 520 Quadratkilometer ein. In 33 Betrieben werden jährlich 55 bis 60 Millionen Meterzentner Steinkohle gefördert, wovon 45 Millionen Meterzentner im Lande verbraucht werden. Die Produktion von sieben Braunkohlengruben beträgt 1,5 Millionen Meterzentner. An der „Brodameta“, dem russischen Eisenkartell, sind die polnischen Werke mit 20 Prozent beteiligt. Die Roheisenproduktion Polens beträgt ungefähr 3,5 Millionen Meterzentner, die Zahl der Hochofen 13 mit 17.300 Arbeitern. Gegen die russische Eisenindustrie ist Polen im Nachteil, weil die polnischen Erze nur 37 Prozent Eisengehalt haben, weshalb starke Erzimporte aus Südrußland nötig sind. Die Erzförderung geht daher in Polen ständig zurück, denn ihre Rentabilität hängt vom Preis der russischen Erze ab. Die Förderung, welche die Regierung der russischen Eisenindustrie durch Erstellung von Bahntarifen und Zuteilung von Lieferungen auf Kosten der polnischen Werke zuteil werden ließ, veranlaßte polnische Unternehmungen zur Ueber-

führung nach Rußland. Die größten russischen Eisenwerke, die Süd-Dnjeprowsche Gesellschaft, ist aus den aus Praga (Warschau) dahin verlegten Stahlwerken entstanden, und ähnlich entwickelten sich die russischen Zweigfabriken anderer polnischer Firmen in Rußland, wie die von Guld-schinski, von Handke, von Zigner & Gamper.

Im Absatz der polnischen Textilindustrie in Rußland sieht man in Rußland das wichtigste Argument für die „natürliche“ Zugehörigkeit des polnischen zum russischen Wirtschaftsgebiete. Es ist zwar richtig, daß 75 Prozent der polnischen Textilproduktion außer Land, und zwar vornehmlich nach Rußland gingen, aber die polnische Textilindustrie war trotzdem nicht instande, den eigenen Markt zu beherrschen, da mehr als ein Drittel der in Polen verbrauchten Textilwaren von russischen Fabriken geliefert wurde, deren Einfuhr nach Polen ständig wuchs. Polen verarbeitete zum großen Teile Baumwolle aus Rußisch-Asien und stand sohin schon viel ungünstiger als Moskau und Jaroslaw, die immer erfolgreicher mit Lodz und Schiradow konkurrierten. Das gleiche gilt für die Hanf- und Leinenindustrie. Die weitere Entwicklung in dieser Richtung müßte dazu führen, daß Rußland nicht einen Markt für die polnische Textilindustrie abgeben würde, sondern Polen würde ein Absatzgebiet nur für die russische Industrie werden. Unter den gegebenen Umständen sahen zahlreiche polnische Volkswirte das Heil der polnischen Industrie und die Sicherung ihrer Entwicklung nur in der wirtschaftlichen Autonomie Polens und einer Zollgrenze gegen Rußland, die die Aufrechterhaltung der Handelsbeziehungen nicht stören, sondern nur den Interessen der beiden Länder Rechnung zu tragen hätte.

In welcher durchgreifender Weise die Volkswirtschaft Polens durch die Zugehörigkeit zu Rußland beeinträchtigt wird, zeigen folgende Daten: Nach den Angaben des russischen statistischen Jahrbuches für 1911 fallen auf jeden Einwohner Polens an Steuern 1 Rubel 30 Kopeken, in Rußland bloß 27 Kopeken. In den Jahren 1906 bis 1916 sollten im europäischen Rußland 28.474 Werft Eisenbahnen gebaut werden, hiervon 2600 in Polen. Als sich herausstellte, daß das Bauprogramm nur zu einem Drittel durchgeführt werden konnte, wurden die neuen Bahnstrecken in Polen nicht auf 870, sondern auf 150 Werft reduziert. Und sogar die „Nietzsch“ hob kürzlich hervor, daß das Eisenbahnnetz in Polen halb so dicht ist als das galizische und daß Westpreußen ein viermal dichteres Netz als Polen besitzt, wo überdies der Straßenbau arg vernachlässigt wird. „Die russische Zoll- und Eisenbahnpolitik“, gesteht das russische Blatt zu, „rechnet nicht mit den Interessen der polnischen Industrie, die jener Innerrußlands und der russischen Landwirtschaft untergeordnet werden.“

Die natürlichen Bedingungen, die vor allem in der geographischen Lage begründet sind, verweisen Polen ohne Zweifel auf den Anschluß an Mitteleuropa. Die polnischen Flußläufe münden auf deutschem Boden und das polnische Land scheidet sich auch geographisch deutlich vom osteuropäischen russischen Tiefland. Zu den natürlichen Momenten kommen jene der wirtschaftlichen Entwicklung hinzu, die nicht minder deutlich die namhafte Rolle erkennen lassen, welche deutsche Elemente in der Erschließung und Ausbeutung der Hilfsquellen Polens seit jeher gespielt haben. Von der nicht bloß politisch, sondern auch wirtschaftlich drückenden Zugehörigkeit zu Rußland befreit, wird das wirtschaftlich selbständige Polen in der Gemeinschaft mit Mitteleuropa alle Vorbedingungen zu einer gedeihlichen Entfaltung finden.